

Zeitschrift: Jahresbericht / Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Herausgeber: Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Band: 55 (1987)

Rubrik: 55. Jahresbericht 1987

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Evangelisches Sozialheim «Sonneblick» Walzenhausen

55. Jahresbericht 1987



«Sonneblick»-Kalender 1988

Änderungen vorbehalten

Januar bis März	Umbau des Haupthauses
31. März bis 5. April	Besinnliche Ostertage mit Pfr. Konrad Maurer, Adlikon
6. Mai bis 7. Mai	Pro Juventute, Elternkurs
9. Mai bis 19. Mai	«Sonneblick»-Bibelwoche
21. Mai bis 2. Juni	Pfingstwoche für körperlich Behinderte
5. Juni	Jahresfest
2. Juli bis 16. Juli	Behindertenlager Physiotherapieschule Schaffhausen
19. Aug. bis 20. Aug.	Pro Juventute, Elternkurs
12. Sept. bis 22. Sept.	Ferienwoche für körperlich Behinderte
24. Sept. bis 1. Okt.	Alterswoche Gemeinde Ormalingen
3. Okt. bis 8. Okt.	Pro Juventute, Elternkurs
10. Okt. bis 15. Okt.	Behinderten-Lager Samedan
17. Okt. bis 5. Nov.	Bibel- und Badewochen
8. Nov. bis 12. Nov.	Ferientage der Appenzeller und Toggenburger Landfrauen
19. Nov. bis 28. Nov.	Adventswoche für körperlich Behinderte mit Pfr. Paul und Rösli Zoss, Wichtrach
1. Dez. bis 10. Dez.	Besinnliche Adventstage
25. Dez. bis 3. Januar 1989	Appenzeller Weihnachtswoche

Soweit Platz vorhanden, steht das Haus während des ganzen Jahres Einzelpersonen, Familien und Gruppen zur Verfügung.

Pensionspreis: Fr. 35.– / Fr. 50.–

Gruppenpreise auf Anfrage.

Evangelisches Sozialheim «Sonneblick»

9428 Walzenhausen

Telefon 071/44 17 11



Freude erleben

«Sonneblick»-Jahresbericht 1987

**«Freuet euch im Herrn allezeit; nochmals will ich sagen:
Freuet euch!»**

Philippbrief 4,4

Dieser Vers aus dem Philippbrief fiel mir ein, als ich mich daran machte, den «Sonneblick»-Jahresbericht 1987 zu schreiben. Ja, es wurde viel Freude erlebt, empfangen und weitergegeben im «Sonneblick». Dafür sind wir dankbar.

Im Vertrauen darauf, dass wir die nötigen finanziellen Mittel erhalten werden, beschloss der Stiftungsrat den Ausbau der Gästezimmer im oberen Haus. Vor 43 Jahren wurde dieses Haus mit bescheidenen Mitteln erstellt. Später wurde der geräumige, helle Speisesaal angebaut. Im Lauf der letzten Jahre wurde immer deutlicher, dass unsere sanitären Einrichtungen nicht mehr genügen, dass die Heizung saniert und das Haus besser isoliert werden muss. Vor allem unsere freiwilligen Helfer, die ganz nah an der Betreuung und Pflege unserer Gäste sind, machten uns klar, dass ältere und behinderte Menschen mit den vorhandenen Einrichtungen nicht befriedigend versorgt werden können.

Bauen in der heutigen Zeit kostet viel Geld. Wir müssen für den Umbau mit einem Betrag von rund Fr. 600 000.– rechnen. Wir haben schon viele Spenden erhalten. Die Jahresrechnung gibt Auskunft darüber. Ihnen allen, die Sie mit beitragen, diese Bauaufgabe zu verwirklichen, danken wir herzlich. Während ich diese Zeilen schrei-

be, sind die Bauarbeiten in vollem Gang. Wir möchten ab Ostern 1988 wieder beide Häuser unseren Gästen öffnen.

Im Zusammenhang mit der Bauplanung waren Heimleitung, Personal und Baukommission stark gefordert, galt es doch, neben der laufenden Arbeit alle möglichen Varianten für eine «gfreute» Lösung zu prüfen. Für den allseits grossen Einsatz danke ich im Namen des Stiftungsrates und unserer Gäste.

Neu gewählt wurden in den Stiftungsrat: Pfr. Walter Oberkircher, Walzenhausen, Pfr. Paul Rutishauser, Horn, delegiert vom Evangelischen Kirchenrat des Kantons Thurgau und Dr. jur. Markus Züst, St. Margrethen, Mitglied des Evangelischen Kirchenrates des Kantons St. Gallen; als Rechnungsrevisor: Herr Oskar Tschan, Rheineck.

Letztes Jahr meldeten wir den Rücktritt von Herrn Pfr. Ulrich Schwendener aus dem Stiftungsrat und die Neuaufnahme von Frau Nina Ahrendt als dessen Nachfolgerin. In diesem Bericht müssen wir, tief betroffen, den Hinschied dieser beiden Menschen melden. Wir sind Herrn Pfr. Schwendener und Frau Ahrendt dankbar für alles, was sie dem «Sonneblick» gegeben haben.

Auf den Frühling 1988 hat uns Frau Marion Roemer, Zürich, ihren Rücktritt aus dem Stiftungsrat angemeldet. Auch ihr danken wir für ihre stets wohlwollende und aktive Mitarbeit.

Am Jahresfest vom 20. Mai 1987 nahmen etwa 80 Personen teil. Nach einem feierlichen Gottesdienst mit Herrn Pfr. Walter Oberkircher und dem Kirchenchor in der Kirche Walzenhausen versammelten wir uns im «Sonneblick» zum Mittagessen. Am Nachmittag stand ein eindrücklicher Vortrag von Herrn Pfr. Hans Hilty, St. Gallen, zum Thema: «Krankheit und Krisen – Kann Glaube durchtragen?» im Mittelpunkt. Frau Marianne Tobler begleitete uns beim Singen. Ein junger Musiker aus Rumänien und seine Begleiterin aus Ungarn boten uns hervorragend gespielte Kammermusik. Der Vater des Musikers war längst als Gast bei uns eingeladen. Er erhält vom Staat keine Ausreisebewilligung.

Eine ganz besondere Freude löste ein Geschenk von Bildhauer Johann Ulrich Steiger, Flawil, aus. Er hat vor Jahren im «Sonneblick» den Kopf von Pfr. Paul Vogt modelliert. Die in Bronze gegossene Büste schenkt er dem «Sonneblick» zur Erinnerung an dessen Gründer. Wir wollen dieses Denkmal im Rahmen des nächsten Jahresfestes feierlich einweihen.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass uns wiederum eine Künstlerin aus unserer Gegend, diesmal Evelyne Flisch, Motive für unsere Kartenaktion zur Verfügung stellte. Auch dafür sind wir dankbar.

Herisau, Januar 1988

Martha Preisig
Präsidentin des Stiftungsrates



Es wird gebaut ...

Rückblick des Heimleiters auf das Jahr 1987

Die ersten drei Monate waren, ausgenommen die Altersferienwoche mit Pfr. Konrad Maurer vom 24. Januar bis 2. Februar, eher ruhig. Ab 7. Februar luden wir zu drei Badewochen mit täglichen Fahrten ins Thermalbad Unterrechstein ein.

Für alle Teilnehmer war diese Zeit sehr wertvoll. Die Bibelstunden am Vormittag, gehalten von Pfr. Maurer, wurden sehr geschätzt und waren eine echte Ergänzung zur Badezeit am Nachmittag. Schade, dass nur wenige davon profitiert haben!

Mit den traditionellen besinnlichen Ostertagen kam Leben ins Haus. Pfr. Maurer stellte Gottesdienste und Bibelstunden unter das Thema: «Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.»

Anschliessend fand die erste Ferienwoche für körperlich Behinderte statt. Darauf folgten Ferienzeiten der Seniorengruppe Richterswil und Patientenferien der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen.

Das traditionelle Pfingstlager für körperlich Behinderte erfreute sich wie immer grosser Beliebtheit. Da wir während des ganzen Lagers den Behindertenbus der Gelähmten-Vereinigung St.Gallen zur Verfügung hatten, konnten wir mit verschiedenen kleinen Ausflügen den Teilnehmern Freude bereiten. Die Woche wurde begleitet von Herrn und Frau Pfr. Volkart, St.Margrethen, und Pfr. Maurer.

Vom 20. bis 27. Juni durften wir unter der Leitung von Herrn und Frau Pfarrer Arsuffi-Haller wiederum Aargauer Gäste beherbergen. Für diese Zeit hatten wir zur grossen Freude unserer Gäste einen Kleinbus als Testfahrzeug in Betrieb. Viele der zum Teil langjährigen Gäste waren für den Taxi-Dienst vom Heim weg und zum Heim überaus dankbar.

Anfangs Juli stellten wir das Haus der Physiotherapie-Schule Schaffhausen für ein Behinderten-Lager zur Verfügung. Diese Tage gehörten zur Diplomarbeit der Schüler.

Die Einzelgastzeit von Mitte Juli bis Ende August verlief im gewohnten Rahmen, mit guter Belegung.

Im zweiten Halbjahr fand, nebst der Ferienwoche der Theodorsgemeinde Basel mit Pfr. Vischer, eine Übungswoche des Gabrieli-Chors, das Konfirmandenlager mit Pfr. Ban, eine Altersferienwoche zum Thema «Dennoch» mit Pfr. Maurer, Ende Oktober zum ersten Mal ein Wochenend-Treffen für die Helfer unserer Behindertenwochen statt. Rund 30 Helfer und Helferinnen haben daran teilgenommen.

Es war der Heimleitung und der Hauskommission ein Bedürfnis, den Helfern für ihren selbstlosen Einsatz auf diese besondere Weise zu danken. An diesem Treffen konnten wir Herrn und Frau Pfarrer P. Zoss aus Wichtrach kennenlernen. Sie werden als Nachfolger von Herrn und Frau Pfr. Oetliker, Gümligen, die Adventswochen für Behinderte begleiten. Wir danken Herrn und Frau Pfr. Oetliker herzlich für ihren mehrjährigen Dienst.

Mit den Ferientagen der Appenzeller und Toggenburger Landfrauen mit Pfr. G. Bösch, der Adventswoche für Behinderte und der Appenzeller Weihnachtswoche fanden die Jahresaktivitäten ihren Abschluss. Selbstverständlich hatten wir während des ganzen Jahres auch Einzelgäste und Rekonvaleszente sowie auch wiederum Gäste aus östlichen Ländern bei uns. (Total Logiernächte: 7246, davon Ostländer: 1167.)

Verschiedene Kirchgemeinden haben die Aufenthaltskosten von kirchlichen Mitarbeitern aus dem Osten übernommen. Die weiteren Kosten wurden durch den Freiplatzfonds gedeckt. Vierzig Mitchristen konnten so unbeschwerte Ferientage im «Sonneblick» verbringen. Wir danken allen Spendern nochmals herzlich für ihre Unterstützung!

Im Hinblick auf die Zimmerrenovation im oberen Haus, die der Stiftungsrat an seiner Sitzung vom 14. März 1987 beschlossen hat, haben wir uns in Anschaffungen und Unterhalt der Liegenschaft auf das Nötigste beschränkt.

Beim Verfassen dieses Berichtes ist die Erneuerung des Bettentraktes bereits in vollem Gang. Auf Ostern 1988 sollte die Renovation abgeschlossen sein. Alle Zimmer verfügen dann über Bad/Dusche-WC.

Diese Erneuerungen werden unseren Gästen, besonders den Behinderten und Helfern, grosse Erleichterungen bringen. Wir freuen uns, dass diese Verbesserung möglich ist und möchten allen, die in irgendeiner Form mitgeholfen haben und noch mithelfen werden, herzlich danken!

Die zweite Umschlagseite des Jahresberichtes orientiert Sie über unsere geplanten Aktivitäten im laufenden Jahr, und wir würden uns freuen, wenn wir auch Sie als Gast oder Besucher in unserem Heim willkommen heissen dürften.

E. Eichenberger, Heimleiter



Im Bädli Unterrechstein

Da sein, dabei sein

Wenn ich, ordentlich früh am Morgen, zusammen mit Benno, meinem Vierbeiner, aus meinem Zimmer komme und mit ihm meinen Lauf bis zum Friedhof mache, sind die Helferinnen und Helfer unserer Behinderten schon unterwegs zu den Frauen oder Männern, die sie betreuen. Und wenn ich am Abend, auch nicht so früh, nochmals einen Lauf mache, treffe ich sie wieder.

Ich merke, sie wollen für den behinderten Gast, den sie betreuen, Zeit haben, viel Zeit. Es soll auch noch Zeit sein für dies und jenes Gespräch; er soll merken: «Wir möchten für dich da sein.» Und wie sehr schätzen unsere Behinderten dieses Da-Sein, dieses Betreut-Werden!

Gerade die unter ihnen, die nicht im Alters- oder Pflegeheim wohnen, die noch ihr eigenes «Wonigli» haben und wohl mit viel Mühe sich selber und ihren kleinen Haushalt besorgen, schätzen es doppelt, im «Sonneblick» betreut, vielleicht gar etwas verwöhnt zu werden: Dass ein Helfer, eine Helferin da ist, gerade für sie...

Mehr und mehr ist auch mir dieses Da-Sein, Zeit-Haben, Zeit-Nehmen, wichtig geworden.

Gewiss, ohne eine treue Vorbereitung zu Hause möchte ich nicht in den «Sonneblick» kommen.

Seit geraumer Zeit gestalte ich die Andachten nach dem Buch von Jörg Zink «Womit wir leben können: Das Wichtigste aus der Bibel». So komme ich nicht in die Gefahr,



Gut betreut!

nur eigene Lieblingstexte herauszupicken. Die Predigten waren fast immer vervielfältigt, so dass alle Teilnehmer die Predigt mitnehmen und nochmals lesen konnten. Ordentlich viele haben jeweils von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Und natürlich probierte ich auch die Vorträge so auszuwählen und zu gestalten, dass sie unseren Gästen angepasst sind, oder anders gesagt, dass sie in ihre Anliegen oder Sorgen eingreifen. So stand unsere Ferienwoche vom 17. bis 26. Oktober unter dem Thema «DENNOCH». (Dennoch bleibe ich stets bei Dir; Du hältst mich bei meiner rechten Hand, Du leitest mich nach Deinem Ratschluss und nimmst mich hernach in die Herrlichkeit. Psalm 73, 23–24.)

Mehr als in den vorherigen Jahren ging es mir darum, dazusein, dabeizusein. Ob sie nun einen Jass machten oder Eile-mit-Weile spielten, ich sass, wenn es möglich war, eine Weile bei ihnen und hörte zu.

Ist Zuhören nicht sehr wichtig? Das Radio redet auf uns ein, der Fernseher bietet seine vielen Programme an, der Pfarrer möchte gehört werden...

Aber gerade bei unseren Gästen hat es solche, denen kaum jemand zuhört. Und wie interessant und wichtig kann es sein, zuzuhören. So erzählte unser Gast aus Vevey, er wolle lieber im Packwagen reisen mit seinem Rollstuhl. Einmal habe der Kondukteur ihn vergessen, und er habe weiterfahren müssen...

Gerade unsere Rollstuhlpatienten sind ja so oft allein. Und dann ist der «Sonneblick» mehr, viel mehr als eine Pension, wo man gut isst und lange schläft.

Aber auch alle anderen möchten gesehen, gehört, angenommen sein. Und einige unter ihnen, oder sind es viele, möchten ihren Kummer klagen, vielleicht in der Hoffnung, dass ein neuer Weg für sie aufgeht.

Ein Hotel ist wohl kaum der Ort, wo Menschen diesen neuen Weg finden. Aber der «Sonneblick» mit seinen Gästen, die zusammensitzen, miteinander reden, aus sich herausgehen, der «Sonneblick» auch mit seinen Helfern, die treu und lieb ihre Tage für ihre Schützlinge hergeben, er kann sicher da und dort den Weg neu zeigen und Mut machen, ihn zu gehen.

Von da her meine ich, das Da-Sein, das Innerlich-Dabeisein, lohne sich. Von dort her können wir, auch im Dennoch, je und je unseren Weg finden, vielleicht den und jenen auf ihm begleiten...

Pfr. Konrad Maurer

Aus dem Gästebuch

Im «Sunneblick», by Walzehuse,
Luegt ds'Glück und d'Fröid zur Stuben use!
Du stuunsch, du fragsch: «Was isch da gscheh?»
Chumm nume-n-ine! Wirsch es gseh:
Mir sy hie zäme, wie-n-e G'mein –
U das isch meh, als e Verein –
Mir lose hie uf Gottes Wort!
Är isch üs Hälfer, Herr und Hort.
Sy Chraft isch i üs Schwache mächtig,
Als Schwachi sy mir grad so wichtig,
Wie ds'stärchschte Glied i üser Chötti.
Wenn öpper meint, är sygs, är hätti
Die gröschte Chance-u-i sym Läbe,
Wiu ihm nüd fählt – de isches äbe,
Ganz anders! I'r Erinnerig,
Gsehsch «Mönsche mit Behinderig».
Der Mönsch darfsch gseh, der Mönsch allei,
Das, was är isch, das macht ne frei.
Er isch es Gotteschind – erwählt!
U das isch ds Einzige, wo zellt!
Drum ghörsch zum Glück o fröhlichs Singe,
Bim Spiele darf sogar mängs glinge!
Im «Sunneblick», by Walzehuse –
Wills Gott – strahlt ds Glück no mängs Jahr use!

Herzlich danken Euch allen Eure Rösli und Paul Zoss, Pfr.

Ein herbstlich bunter Blumenstrauß
von herrlich schönen Tagen
ward uns geschenkt in diesem Haus,
drum wollen Dank wir sagen.
Für Geist und Seele,
Aug' und Ohr
war eine wahre Pracht,
die uns diese Feiertage
hier oben hat gebracht.
Als Helfer kehren wir gar bald
zum «Sonneblick» zurück.
Sei unser Wirken überstrahlt
von dieser Tage Glück.
Drum sagen wir: «Auf Wiedersehn!»
Habt Dank, es war ganz wunderschön.

Sr. Anni Bertschinger



Gang durch den Bernecker Rebberg.

Behinderten

Woche

vom

25. April

—

4. Mai 87.



Liebe Sonnenblick - Familie,
Schon wieder geht eine Behinderten - Ferienwoche ihrem Ende entgegen. Leider geht die Zeit nur allzu rasch vorbei. Doch wir sind dankbar für die schönen Tage, die wir hier oben erleben durften. Herr Eichenberger möchte ich herzlich danken für die freundliche Einladung, auf die ich mich jedes mal sehr freue. Die schönen Busfahrten mit dem bequemen Behindertenbus durch die blühende Frühlingslandschaft war eine schöne Abwechslung. Auch den lieben Helferinnen und Helfern ein herzliches Dankeschön, die uns mit so viel Liebe und Hingabe betreuten. Herrn Pfarrer Maurer möchte ich im Namen

Wir freuten uns immer, wenn der Gong zum Essen ein-
lud. Im Essaal herrschte eine heimelige Atmosphäre
mit strahlenden Gesichtern und Emanuel sorgte für
lustige Tischgespräche. Das freundliche Küchenperso-
nal erfüllte uns alle Wünsche und verwöhnte uns jeden
Tag, mit viel Liebe gekochten Mahlzeiten. Herzlichen
Dank dafür. Mit einem Herzen voll schönen Erinnerun-
gen und gestärkt an Leib und Seele, müssen wir bald
wieder Abschied nehmen. So wünsche ich allen eine
gute Heimreise und für die Zukunft alles Gute und
Gottes Segen!

Wah Geyer
Licht

Val Morris.

5. *Thunberg*



Slino Meyer
C. Meyer

RENT
Gull Mar
Hans Keller

[Handwritten signature:] Maria Monend
[Handwritten signature:] Fritz Wampler
[Handwritten signature:] Arnold

Franklin Roosevelt

1905 Vets India Jala Minter

R. Burman

George H. Walcott.

Marie North

From Ringy B. & Co. Robinson 'Berlin
Harris & Smith

Paul Vogt – ein grosser Helfer



**Flüchtlingspfarrer Paul Vogt,
Gründer des «Sonneblick».**

Bitte

Vater, lass dein Feuer
Völlig uns durchglühn,
Dass wir immer treuer
Uns um Brüder mühn.

Öffne Aug und Herzen,
Hilf uns, Leid zu sehn,
Und an Qual und Schmerzen
Nie vorübergehn.

Schenk uns deine Klarheit,
Wehr der Lüge Schein.
Lass du uns in Wahrheit
Christi Jünger sein.



Helfen

Wochenende für Helferinnen und Helfer im «Sonneblick» vom 31. Oktober bis zum 3. November 1987.

Zum Programm gehörte auch ein Gottesdienstbesuch in Reute AR. Auch einige Gäste aus Ungarn nahmen an diesem Gottesdienst teil. Eine schöne Reformationsfeier zum Thema «Helfen». Im folgenden der erste Teil der Predigt:

*Den Menschen und den Tieren hilfst du,
Herr. (Psalm 36)*

*Vergesst nicht, Gutes zu tun und euch
gegenseitig zu helfen. (Hebr. 13)*

Liebe Glaubensbrüder und Glaubensschwestern,

Ich lade Sie – am heutigen Reformationssonntag – zu einem Rückblick ein. Blicken wir zurück auf das Zürich zu Beginn des 16. Jahrhunderts: Am Neujahrstag des Jahres 1519 steht dort ein Mann auf der Kanzel des Grossmünsters und predigt.

Er kündigt an, dass er sich vorgenommen habe, das Matthäus-Evangelium fortlaufend auszulegen – für die damalige Zeit übrigens etwas völlig Unübliches.

Dieser Mann heisst Huldrych Zwingli und kommt von Wildhaus.

Ihm und seinen Anhängern ist die Auslegung der Heiligen Schrift zentral, für den Gottesdienst, für das kirchliche Leben insgesamt.

Worum geht's bei dieser Schriftauslegung? – Zuerst einmal darum, den Menschen mitzuteilen, dass Gott geholfen hat und hilft:

Den Menschen und den Tieren hilfst du, Herr.

Den Menschen zu sagen, dass Gott schon immer ein hilfreicher Gott war.

Den Menschen und den Tieren hilfst du, Herr.

Dieses Glaubensbekenntnis ist schon sehr alt und gründet auf geschichtlicher Erfahrung.

Das Gottesvolk Israel erfuhr die göttliche Hilfe immer wieder, insbesondere aber, als es sich in der ägyptischen Sklaverei befand.

Er, Gott, führte es hinaus, in ein Land, in dem Milch und Honig flossen, ins gelobte Land.

Und das weltweite Gottesvolk, die Christen aller Nationen, sie bekennen zu Weihnachten eine andere göttliche Errettung, nämlich die Errettung des Menschen aus der teuflischen Sklaverei, die Errettung aus Schuld und Tod.

Sie singen zu Weihnachten von Christus als dem Retter der Welt:

Christ, der Retter ist da!

Dieser Heilsgesang bringt den Glauben an Gottes Liebe in Christus zum Ausdruck:

Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen Einziggeborenen hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht umkomme, sondern ewiges Leben habe. (Joh 3, 16)

Der ehemalige Zürcher Neutestamentler, Eduard Schweizer, sagte einmal: Nur Geliebte können lieben.

Das heisst, bezogen auf das eben zitierte Wort aus dem Johannes-Evangelium: Wenn wir Christen uns als von Gott geliebte Kinder wissen, dann können auch wir lieben. Doch, tun wir es auch?

Meine Frage deutet an: Unser Lieben ist nicht selbstverständlich. Warum denn nicht? – Weil auch wir Christen oft genug die Liebe Gottes, die unter uns erschienen ist, zu wenig realisieren. Darum. Und deshalb dann auch die Notwendigkeit christlicher Ermahnung:

Vergesst nicht; Gutes zu tun und euch gegenseitig zu helfen!

Doch, kehren wir nochmals zu Zwingli zurück. – Er war in erster Linie Verkündiger des Evangeliums, der Guten Nachricht von der göttlichen Liebe in Christus.

Das war er als Erstes; doch das Zweite folgt sogleich:

Du (Christ) bist Gottes Werchzüg; er fordert din Dienst, nit dine Rue.

Damit folgte er dem biblischen Vorbild der Reformatoren: Paulus. Schon für ihn war eindeutig, dass der Glaube in der Liebe tätig sein soll. «O, es ist ein lebendig, geschäftig, tätig, mächtig Ding um den Glauben, dass es unmöglich ist, dass er nicht ohne Unterlass sollte Gutes wirken... Wer nicht gute Werke tut, der ist ein glaubenloser Mensch, tappet und siehet sich um nach dem Glauben und guten Werken, und weiss weder, was Glaube oder gute Werke sind, wäschet und schwatzt doch viel Worte vom Glauben und guten Werken.» So Bruder Martinus Luther in seiner bekannten Vorrede zum Römerbrief aus dem Jahre 1522.

Zwingli war kein theologischer Schwätzer. Er versuchte immer wieder, Früchte des Glaubens hervorzubringen. Anders gesagt: Für andere dazusein: Diakonie!

Zwingli war ein Seelsorger. Zwingli leistete aber auch politische Diakonie. – Schon in Glarus war er ein politischer Pfarrer. Wie kam das? – Als Feldprediger nahm er in seiner Glarner Zeit an den Mailänder Feldzügen teil. Er war Augenzeuge von Grausamkeit und Verwilderung während dieser Feldzüge. Und angesichts der Not und des Elends zurückgekehrter Kriegsknechte wurde er zu einem kompromisslosen Gegner der eidgenössischen Söldnerpolitik. Als solcher wurde er von jenen angegriffen, die diese Politik verfochten und von dieser Politik auch persönlich profitierten. –

In einem Artikel über Zwingli las ich vor einiger Zeit folgendes: Nach Zwingli will das Evangelium nicht nur die Bekehrung des Einzelnen, sondern auch die Veränderung und Besserung der Welt.

Der Zürcher Reformator ist zutiefst überzeugt von der weltverändernden Kraft der christlichen Verkündigung. Insgesamt darf gesagt werden: Die reformatorischen Einsichten bewirkten Veränderungen, Verbesserungen auch im weltlichen Bereich. In Zürich wurden die Klöster und Stifte aufgehoben. Dadurch wurde ein grosses Vermögen frei. Der erbende Staat betrieb damit in der Folge eine grosszügige und umfassende Armenpolitik.

15. Januar 1525: Der Rat von Zürich erlässt eine Almosenordnung. Soziale Fürsorge durch Kirche und Staat an Kranken, Armen und später auch an Flüchtlingen. Einigen von Ihnen bekannt ist vielleicht auch die Institution des Zürcher «Mushafens». Es handelt sich dabei um eine städtische Suppenküche für die Armen. «Alle Tage wird in einem grossen Kessel aus Hafermehl, Gerste oder anderen Gemüsen das Mus gekocht. Die einheimischen und die fremden Armen dürfen zur Verpflegung kommen. Die Fremden aber müssen das Stadtgebiet noch am gleichen Tag verlassen und dürfen innerhalb eines Jahres nicht mehr zurückkehren. Darüber hinaus machen die vom Rat bestellten Armenpfleger in den Häusern die Runde und setzen die Unterstützung für die Bedürftigen von Fall zu Fall fest... Wer das Almosen nicht regelmässig abholen kann, dem wird es ins Haus geschickt. Die Spenden macht man vom Lebenswandel abhängig. Wer liederlich ausgibt und selbstverschuldet in Armut gerät, wer schöne Kleider trägt mit Gold, Silber und Seide, und wer sich als Kuppler und Hure betätigt, wer gegen die Reformation wettet und nicht zur Kirche geht, wer flucht und in den Trinkstuben sitzt, bekommt kein Almosen. Dagegen zahlt man an jene, die durch Schicksalsschläge aller Art verarmt sind, oder deren Verdienst einfach nicht genügt, die Familie zu ernähren. Auch kinderreiche Familien und Alte werden bedacht. Wer sich aber trotzdem beim Betteln erwischen lässt, dem streicht man die Unterstützung für eine Woche... Wer regelmässig Unterstützung bezieht, erhält ein gegossenes Abzeichen, das er immer öffentlich und gut sichtbar tragen muss. So kann die Öffentlichkeit leicht den Lebenswandel der Unterstützten prüfen. Eine solche Abstempelung empfindet man nicht als grausam, denn grundsätzlich unterstützt man nur die unverschuldete Armut.»

So, liebe Mitchristen, war's früher, im reformierten Zürich des 16. Jahrhunderts. Noch eine letzte Erinnerung: Das Haus, in dem Zwingli mit seiner Familie einst wohnte, heisst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts «Helferei». – Woher dieser Name? – Seit dieser Zeit war dieses Haus der Amtssitz des Diakons (des Helfers), darum der Hausname «Helferei». Das kirchliche Amt des Diakons ist, wie Sie wohl wissen, sehr alt. Es taucht schon in frühchristlichen Gemeindeordnungen auf und ist fester Bestandteil in den Kirchenverfassungen des Reformationsjahrhunderts. Bei Calvin z. B. stehen die vier apostolischen Ämter gleichberechtigt nebeneinander:

- Das Amt des Pastors oder Pfarrers (er ist für Predigt und Sakramente, also Taufe und Abendmahl, zuständig).
- Das Amt des Lehrers (er sorgt in der Gemeinde für die Reinhaltung der christlichen Lehre).
- Das Amt des Ältesten (er ist für die Kirchengliederung zuständig).
- Und eben das Amt des Diakons (wer dieses Amt bekleidet, kümmert sich um die Armenfürsorge).

Die Einzelseelsorge hatte damals kaum Gewicht, sie wurde nur an solchen geübt, die den Gottesdienst und das Abendmahl nicht besuchen konnten, also an Kranken und Gefangenen. Und heute? – Heute ist der Ruf nach Einzelseelsorge unüberhörbar, eine wichtige Form von Diakonie, gerade auch für den «Sonnenblick» in Walzenhausen...

Pfr. Arnold Oertle, Reute AR

Betriebsrechnung 1987

Einnahmen

	Fr.	Fr.
Pensionsgelder:		
– von zahlenden Gästen (5 267 Pensionstage)		195 169.15
– vom Gästefonds (812 Pensionstage)		28 412.60
– vom Freiplatzfonds (1 167 Pensionstage)		39 725.—
– von Mitarbeitern		18 632.80
Liebesgaben von Gästen		14 723.55
Testate, Legate, Trauergaben		32 421.50
Gaben von Kirchgemeinden		90 863.70
Gaben von Firmen und Privaten		99 048.64
Sonneblickbatzen		4 427.—
Alkoholzehntel		1 000.—
Bruttozinsen		18 621.80
Kantonsbeitrag Bachsanierung		15 000.—
Total Einnahmen		558 045.74

Ausgaben

Löhne	266 227.25
Personalkosten, Versicherung	31 902.45
Reisespesen, Autoentschädigung	5 771.50
Lebensmittel	82 790.70
Bürokosten	3 172.50
Telefon, Porti, Gebühren, Bankspesen	9 425.65
Drucksachen, Inserate, Jahresbericht	9 851.—
Beiträge, Vergabungen, Geschenke	868.95
Haushalt, Reinigung	8 211.05
Anschaffungen	6 447.95
Steuern	221.95
Energie	33 345.30
Sach-Gebäudeversicherung	5 310.55
Unterhalt Maschinen und Apparate	9 952.95
Umschwung und Liegenschaftsaufwand	3 874.80
Allgemeine Unkosten, Diverses	5 251.85
Rückstellungen	75 000.—
Total Ausgaben	557 626.40

Total Einnahmen	558 045.74
Total Ausgaben	557 626.40
Mehreinnahmen	419.34

Vermögensrechnung per 31. Dez. 1987

Kasse.....	2549.30
PC 90-8831-4.....	374.25
PC 90-6476-8.....	10621.66
PC 90-10762-2.....	2284.95
Konto-Korrent 15.919.00	58603.—
Sparheft 8.429.08	84419.—
Sparheft 277.024.05	167944.25
Obligationen	193000.—
Debitoren	10464.—
Debitor Verrechnungssteuer.....	6301.55
Mobilien	1.—
Immobilien	145000.—
Transitorische Aktiven	585.—
Total Aktiven	682147.96

Kreditoren.....	9543.45
Darlehen	5000.—
Anteilscheine.....	970.—
Rückstellung für kommende Aufgaben	350000.—
Rückstellungen für 1988.....	75000.—
Freiplatzhilfefonds	
Bestand 1. Januar 1987	105765.52
Einnahmen	+ 66767.30
Ausgaben	— 69306.10
	103226.72
Gästefonds	
Bestand 1. Januar 1987	41154.80
Einnahmen	+ 22003.15
Ausgaben	— 32104.30
	31053.65
Spendenkonto Bau	84328.40
Vermögen (Eigenkapital)	
Bestand 1. Januar 1987	22606.40
Zunahme.....	+ 419.34
	23025.74
Total Passiven	682147.96

Revisorenbericht

zuhanden des Stiftungsrates des Evangelischen Sozialheims
«Sonneblick», Walzenhausen

Sehr geehrte Damen und Herren

Als Revisoren der Stiftung Evangelisches Sozialheim «Sonneblick» in Walzenhausen, haben wir am 5. März 1988 die Bilanz per 31. Dezember 1987 und die Betriebsrechnung 1987 geprüft. Dabei stellten wir fest, dass

- die Bilanz beidseitig mit einer Summe von Fr. 682 147.96 und die Betriebsrechnung bei Fr. 558 045.74 Einnahmen und Fr. 557 626.40 Ausgaben und einem Vorschlag von Fr. 419.34 mit den Zahlen der Buchhaltung übereinstimmen,
- die Buchhaltung sorgfältig und ordnungsgemäss geführt ist,
- bei der Darstellung der Vermögenslage und des Jahresergebnisses die richtigen Bewertungsgrundsätze eingehalten wurden.

Per 31. Dezember 1987 beträgt das Eigenkapital nach Verbuchung des Rechnungsvorschlages Fr. 23 025.74.

Aufgrund unserer Prüfungen beantragen wir dem Stiftungsrat:

1. Die Bilanz per 31. Dezember 1987 und die Betriebsrechnung 1987 zu genehmigen.
2. Dem Heimleiter Ernst Eichenberger und seiner Sekretärin Rosmarie Lutz für die tadellose Rechnungsführung sowie den übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den grossen Einsatz bestens zu danken. In diesen Dank miteinzuschliessen ist auch das uneigennützige Mitwirken von Quästor Erwin Walker und Pfarrer Konrad Maurer.

Walzenhausen, 5. März 1988

Die Revisoren:

Hans Graf
Peter Beerli
Oskar Tschan

Stiftungsrat 1987/88

Frau Martha Preisig, Delegierte des Kirchenrates der Landeskirche beider Appenzell, 9100 Herisau, Präsidentin der Stiftung*

Pfr. Arnold Oertle, 9411 Reute, Vizepräsident und Präsident der Hauskommission*

Frau Nina Ahrendt, Delegierte des Kirchenrats der St.Galler Landeskirche, 9606 Bütschwil (†)

Pfr. Viktor Brunner, 9400 Rorschacherberg*

Walter Franke, 4663 Aarburg

Fritz Frischknecht, 9055 Bühler

Paul Grauer-Siegl, 9113 Degersheim

Frau Agathe Holderegger, 9056 Gais*

Frau Heidi Kuster-Keller, 9444 Diepoldsau*

Frau Anny Nufer, 9000 St.Gallen

Pfr. Walter Oberkircher, 9428 Walzenhausen

Frau Helga Reinhardt, 9038 Rehetobel*

Frau Marion Römer, 8032 Zürich

Jakob Schegg, 9472 Grabs

Pfr. Paul Rutishauser, 9326 Horn

Frau Brigitte Steinacher, 8200 Schaffhausen

Ernst Suhner, 9432 Platz-Walzenhausen, Aktuar

Ernst Tobler, 9400 Rorschach

Erwin Walker, 9100 Herisau, Quästor

Pfr. Hans-Martin Walser, 9055 Bühler

Pfr. Peter Walter, 4053 Basel

Pfr. Kurt Walti, Delegierter des Kirchenrates der Aargauer Landeskirche, 5004 Aarau

Dr. jur. Markus Züst, Delegierter des Kirchenrates der St.Galler Landeskirche, 9430 St.Margrethen

(mit * bezeichnete Stiftungsratsmitglieder bilden die Hauskommission)

Rechnungsrevisoren

Peter Beerli, 9400 Rorschach

Hans Graf, 9414 Schachen bei Reute

Oskar Tschan, 9424 Rheineck

Heimleitung

Ernst Eichenberger

Pfr. Konrad Maurer (Stellvertretung)

LASST VNS DIENEN

Jesus Christus
ist erschienen

Allen Armen still zu dienen.
Darum gilt durch sein Erscheinen
Diese Losung für die Seinen:

LASST VNS DIENEN !

Paul Vogt